

Andrea Gabler:

TEACHING CASTORIADIS – ein Erfahrungsbericht von Juli 2001 (update 2010)

Ich bin Soziologin und habe über die Arbeitsanalysen der französischen Gruppe „Socialisme ou Barbarie“ promoviert. In diesem Zusammenhang habe ich mich hauptsächlich mit den frühen Texten von Castoriadis beschäftigt. Die dort entwickelte These von der Gleichzeitigkeit des Einschlusses und des Ausschlusses der Menschen in die Organisation der kapitalistischen Gesellschaft und den sich daraus ergebenden permanenten Konflikten und Widersprüchen halte ich für wichtig und plausibel. Sie trägt viel zum Verständnis aktueller Phänomene bei, die oft nur unzureichend erfaßt werden (z.B. Phänomene der Entpolitisierung).

Während der Promotion habe ich kontinuierlich Seminare für fortgeschrittene Studierende am Seminar für Politikwissenschaft und am Zentrum für Europa- und Nordamerika-Studien der Universität Göttingen angeboten (thematisch in den Bereichen: Politische und sozialwissenschaftliche Theorien, Geschichte und Theorie der Politikwissenschaft, Theorie und Praxis politischer Repräsentation; Demokratietheorie; Feministische Politikwissenschaft und Demokratietheorie; Neue soziale Bewegungen; Studierende und Politik; 1968 im internationalen Vergleich; Politisches System und politische Theorie in Frankreich; Arbeitssoziologie / Arbeitspolitik; Ethnographie der Arbeit).

Darunter waren auch mehrere Veranstaltungen, in denen Texte von Castoriadis behandelt wurden. Mit der Schilderung der Erfahrungen von einem Seminar möchte ich mich an der website beteiligen.

Zunächst muß man vorausschicken, dass thematische Veranstaltungen zu/über Castoriadis werden an der Universität Göttingen kaum angeboten wurden (zuletzt etwa Mitte der 1980er Jahre in der Soziologie und der Philosophie). Diese Veranstaltungen waren eng am „Philosophen“ Castoriadis ausgerichtet und klammerten andere, politische Aspekte seiner Texte weitgehend aus. Die StudentInnen kennen den Namen Castoriadis in der Regel nicht.

1. Seminar „Pseudo- Rationale Herrschaft und Befreiung“ (2001)

Dieses Seminar fand im Sommersemester 2001 unter dem Titel „Pseudo- Rationale Herrschaft und Befreiung“ statt. Es war keine Pflichtveranstaltung. Als Lektüreseminar konzipiert, sollten studentische Arbeitsgruppen einzelne Textpassagen vorbereiten und ihre Ergebnisse im Plenum vortragen und diskutieren. Um einen Schein zu erwerben, muß noch eine schriftliche Hausarbeit über ein Thema aus dem Kontext des Seminars geschrieben werden.

Das Seminar teilte sich in zwei Blöcke: (a) zum einen zwei Texte des Historikers und Politologen Christoph Spehr, die damals in der Neuen Linken diskutiert wurden („Die Aliens sind unter uns! Herrschaft und Befreiung im demokratischen Zeitalter“, München 1999 / „Gleicher als andere. Eine Grundlegung der Freien Kooperation“, 2000). Spehr geht auf originelle Weise den Spuren moderner Herrschaft nach und entwickelt Vorstellungen einer emanzipativen Form sozialen Zusammenlebens, die er „Freie Kooperation“ nennt. (b) zum anderen einen zentralen Text von Cornelius Castoriadis: „On the Content of Socialism III“ (von 1958), in dem er die kapitalistische Rationalität als eine nur scheinbare, als Pseudo-Rationalität enttarnet, die in Wirklichkeit chaotisch und inhuman ist. Dies gilt für alle gesellschaftlichen Bereiche, wird aber in der Produktion, der Fabrikorganisation am sichtbarsten. Castoriadis zeigt, daß es gegen die Entfremdung und Fremdbestimmung in

Kapitalismus und im sog. Realsozialismus Formen kollektiver Kooperation gibt, die erste Ansätze für die Emanzipation und Autonomie des Menschen sein können. Damit gab es gute Gründe, diese beiden Autoren vergleichend zu behandeln. Beide formulieren ähnliche Ansprüche: sie versuchen Gesellschaft und Herrschaft erklären und Wege ihrer Überwindung aufzeigen. Beide formulieren sehr klar und verständlich (es sind „schön“ zu lesende Texte). Und so fand ich es sehr spannend, zu sehen, was StudentInnen mit diesen Vorstellungen anfangen können und zu welchen kritischen Schlüssen sie kommen.

Das Seminar umfaßte 11 Sitzungen, die je 1,5 Stunden dauerten, die folgendermaßen aufgebaut waren:

1. Konstituierende Sitzung / Einführung in das Thema / Allgemeine Hinweise zum Lesen von Texten (durch mich)
2. An den folgenden drei Terminen wurde nach und nach Christoph Spehrs Texte vorgestellt und diskutiert.
3. Zum Abschluß dieses Teils fand eine Diskussion mit Christoph Spehr statt, die auch anderen Interessierten offenstand.
4. Nachlese der Spehr-Lektüre und der Diskussion mit dem Autor; Einführung in Leben und Werk von Castoriadis (durch mich).
5. Die folgenden vier Termine waren der Vorstellung und Diskussion der Castoriadis-Texte gewidmet.
6. Zum Abschluß fand eine vergleichende Diskussion und eine Evaluation des Seminars unter inhaltlichen wie formalen Kriterien statt.

Die TeilnehmerInnenzahl lag zwischen 7 und 29 (Diskussion mit C. Spehr), durchschnittlich waren etwa 10 Personen anwesend. Es gab kaum Fluktuation.

2. Erfahrungen mit „Teaching Castoriadis“ (2001)

- Das Konzept, die Texte von Castoriadis mit heutigen Texten zu verbinden, wenn sich das thematisch anbietet, hat sich bewährt. Damit konnte nicht nur eine Kontinuität der politischen Diskussion hergestellt werden, sondern auch direkter an die Erfahrungen der StudentInnen angeknüpft werden. Die Hemmschwellen können damit ein bißchen gesenkt werden. Die Aktualität der Castoriadis-Texte wird in einem solchen Vergleich deutlicher.

- Das sprachliche Zugangsproblem habe ich sehr unterschätzt. Mir war klar, daß man auf keinen Fall mit französischen Texten arbeiten kann, aber die unerwartet großen Schwierigkeiten beim Verständnis der englischen Texte haben doch sehr überrascht. Alle Studierenden (immerhin HauptfachstudentInnen, die Englisch können) hatten große Probleme, die englischen Texte zu rezipieren. In einem Fall wurde sogar die Rezeption eines Texts aufgegeben und mußte von mir übernommen werden. Dies liegt sicher auch daran, daß auch an der Universität englische Lektüren nicht selbstverständlich sind bzw. einen vergleichsweise hohen Arbeitsaufwand erfordern.

An dieser Stelle ist David Ames Curtis sehr für seine sorgfältigen Übersetzungen zu danken, ohne die Castoriadis hierzulande nicht zu vermitteln wäre; dennoch zeigt sich die dringende Notwendigkeit weiterer - deutscher - Übersetzungen! (Anmerkung 2010: Diese Situation hat sich vor allem dank der seit 2006 im AV Verlag (Lich) erscheinenden deutschsprachigen Reihe von Castoriadis' „Ausgewählten Schriften“ sehr verbessert; Lehrende, Lernende und Interessierte haben hiermit sehr gute Übersetzungen zentraler Castoriadis-Beiträge zur Verfügung).

- Ein anderes Problem war, dass den StudentInnen oft die Grundlagen fehlten. Im

Lehrangebot wird immer weniger „einschlägige“ politische Theorie/Philosophie angeboten, die Kenntnis marxistischer Grundbegriffe etwa ist kaum vorauszusetzen. So gab es teilweise viele Mißverständnisse, die sicherlich nicht alle in der Semindiskussion ausgeräumt werden konnten.

Die Thesen von Castoriadis waren für alle neu. Sie wurden daher mit dem Theoriefundus verglichen, den sich die Studierenden schon angeeignet hatten, insbesondere aus dem Bereich aktueller marxistischer Debatten oder der dekonstruktivistischen Theorien. Die Vermittlung der nur scheinbar simplen Castoriadis-These, daß die Crux der modernen Gesellschaft in der (irrationalen) Trennung zwischen Leitenden und Ausführenden begründet liegt, stieß dabei teilweise auch an ihre Grenzen.

- Positiv überrascht war ich von dem großen Interesse, auf das das Thema „Herrschaft und Befreiung“ gestoßen ist. Trotz der oben beschriebenen Zugangsprobleme und dem eingeschränkten studentischen Zeitbudget haben sich die meisten sehr engagiert durch die Texte „gekämpft“ und angeregt an den Diskussionen teilgenommen. In diesen lebhaften Semindiskussionen haben alle TeilnehmerInnen das Wort ergriffen - auch keine Selbstverständlichkeit. Insbesondere erinnere ich mich an sehr spannende Diskussionen, in denen die StudentInnen ihre eigenen Arbeitserfahrungen als FerienarbeiterInnen (bei VW und anderen Firmen) mit den Aussagen von Castoriadis über die Fabrikorganisation verglichen haben. Oder auch an eine sehr anregende Diskussion über die Forderung nach Einkommensgleichheit und den daraus resultierenden Konsequenzen gesellschaftlicher Organisation. Im Kontext des Seminars sind schließlich auch einige gute Hausarbeiten entstanden.

- Insgesamt gesehen sind diese Erfahrungen für mich sehr wertvoll und positiv. Das Seminar war ein produktiver Kontrast zu den meisten Diskussionen meines Promotionsprojekts im sonstigen universitär- wissenschaftlichen Rahmen, die größtenteils durch eine Mischung aus Unverständnis und Interesselosigkeit gekennzeichnet sind. Diese Erfahrungen bestärkten mich darin, ähnliche Seminkonzepte wieder zu versuchen (siehe unten, Punkt 4.).

3. Erfahrungen mit „Learning Castoriadis“ (2001)

Wie haben die StudentInnen das Ganze erlebt? Ich bat die teilnehmenden StudentInnen, kurz ihre Eindrücke zu schildern. Zwei unveränderte Antworten folgen hier.

Frage: War es dein "erster Kontakt" mit Castoriadis? Lief der "glücklich" oder eher "unglücklich" ab, und warum? War das Seminar eine Anregung, sich weiter mit Castoriadis zu beschäftigen oder nicht?

CARSTEN WENZEL: Ja, ich gestehe: Es war mein erster Kontakt mit Castoriadis und der Gruppe "socialisme ou barbarie". Leider spielen die durch sie vorgelegten Analysen weder in der Öffentlichkeit (das war sicherlich mal anders!) noch in der weiten Wissenschaftslandschaft eine Rolle (was nicht heißen soll, dass ich Deine Arbeit nicht wertschätze). Aber so ist das in den heutigen Zeiten: Sozialistische Analyse und Theorie ist ja generell nicht so angesagt. Die Sozialwissenschaften stellen sich dar als Lieferanten von Argumenten zum Mitmachen und nicht zum kritischen Nachdenken...

Trotzdem verlief meine Beschäftigung mit Castoriadis eher "glücklich" als "unglücklich". Ich hatte den Eindruck, daß insbesondere die Texte, welche im "Socialisme ou Barbarie"-Zusammenhang entstanden sind, sehr eingänglich sind. Vielleicht bin da aber auch ein wenig vorbelastet: Ich arbeite seit Jahren im sozialistischen Kinder- und Jugendverband "Die Falken" mit. Hier, also im außeruniversitären Alltag, habe ich mich schon oftmals mit

der Analyse kapitalistischer Gesellschaftsstrukturen und sozialistischer Utopie beschäftigt. Und so empfand ich die Texte Castoriadis' als sehr gelungen, denn primäres Anliegen ist eine grundsätzliche Kritik kapitalistischer Strukturen. Gelungen ist die Verbindung aus Analyse, Kritik und konkreter Utopie! Es wird nicht nur etwas festgestellt, sondern ein (mehr oder weniger) konkreter Gegenentwurf aufgestellt. Das ist spannend, das ist prima, das kann man sogar interessierten Jugendlichen (, die deutlich jünger sind als die "erwachsenen" Studis) nahebringen. Und ich denke, auch die Jugend ließe sich durch die Ideen Castoriadis' begeistern! Denn es ist oftmals nicht nur so, daß neue Leute zu den Falken kommen und fragen: "Hä, na was is'n das überhaupt: Sozialismus?" sondern es ist auch so, daß "gestandene" Mitglieder die Frage nach einer passenden Analyse des Kapitalismus und einer konkreten Utopie aufwerfen. An dieser Stelle, so denke ich, kann gut auf Castoriadis zurückgegriffen werden: "Der Sozialismus ist alles das, was der Kapitalismus nicht ist!" Und dies bedeutet für Castoriadis Analyse und Negation. Prima! Seine Utopien einer sozialistischen Gesellschaft können kaum konkreter sein. Ich denke, dies kann für oben erwähnte Personengruppe echt hilfreich und spannend sein. Ich sehe hieran aber auch das Problem, daß weniger versierte Leute abgeschreckt werden könnten. Momentan ist es einfach nicht angesagt, sich die Frage zu stellen, wie es auch anders gehen kann. Und da kann ein solch konkreter Entwurf die Leute vielleicht überrumpeln... Weiter: Die Frage, ob das Seminar angeregt hat, sich weiter mit Castoriadis zu beschäftigen, erledigt sich in meinem Falle sicherlich von selbst. Immerhin habe ich eine Hausarbeit zum Thema geschrieben. Und dies habe ich nicht aufgrund der Tatsache getan, unbedingt einen Schein bekommen zu müssen, sondern weil es mich interessiert hat.

Momentan jedoch habe ich erstmal genug von Castoriadis. Auch denke ich, daß die Arbeiten von Castoriadis nicht unbedingt mein Interessensschwerpunkt werden. Doch wird es sicherlich den ein oder anderen Anknüpfungspunkt geben. So z.B. wenn es um das Verhältnis von Wissenschaft/ Technik/ Gesellschaft geht...

Frage: Welche Thesen / Aussagen von Castoriadis findest du nachvollziehbar und welche nicht? Carsten Wenzel: Zu dieser Frage nur ein paar Worte: Wie bereits erwähnt, fand ich Castoriadis sehr zugänglich, d.h. auch daß ich seine Thesen grundsätzlich nachvollziehbar finde. Es ist ja auch alles sehr schön und überzeugend entwickelt. Problematisch wurde es bei dem Literaturtip, den Du mir zugespielt hast ("Technik", in: Durchs Labyrinth - Vernunft, Seele, Gesellschaft). Hier hebt Castoriadis dann doch sehr auf die philosophische Ebene ab und macht komplizierte historische Herleitungen der Technik- (Verständnis-) Genese. Ein Text, der es in sich hat, der aber grundsätzlich auch nachvollziehbar und zu verstehen ist (wenn man sich die nötige Zeit dafür nimmt). Ansonsten bin ich nur an einer Stelle gestrauchelt. Und zwar dort, wo sich Castoriadis an Marx abarbeitet (mir ist die konkrete Aussage von Castoriadis entfallen). Der Umgang mit Marx an dieser Stelle ist problematisch, da "Basiswissen" vorausgesetzt wird. Dieses besitze ich aber nicht in dem Umfang, daß ich sagen könnte, ob Castoriadis jetzt recht hat mit seiner Kritik oder nicht...

Frage: War es dein "erster Kontakt" mit Castoriadis? Lief der "glücklich" oder eher "unglücklich" ab, und warum? War das Seminar eine Anregung, sich weiter mit Castoriadis zu beschäftigen oder nicht?

SABRINA BEIKIRCH: Die Auseinandersetzung mit Castoriadis lief im Seminar unter "erster Kontakt"; das heißt, ich hatte vorher weder etwas von Castoriadis gehört noch gelesen. Unter dieser Voraussetzung ging ich recht unvoreingenommen an die Lektüre der Texte, zumal ich auch die Lehre des Sozialismus nicht derart präsent hatte, dass ich (wie einige andere Seminarteilnehmer) vergleichend oder parallelisierend Beispiele für die Aussagen hinzuziehen konnte.

In diesem Rahmen fand ich es sehr interessant, mich mit Konstruktionen wie z.B. der Lohnungleichheit zu befassen, was auch durch Beispiele aus den Texten nicht theoretisches Konstrukt blieb, sondern (auch mit Hilfe zusätzlicher Beispiele der Teilnehmer) als verständliche und interessante Diskussion nachvollziehbar wurde.

Allerdings war die Tatsache, dass ein komplettes Buch eines sehr interessanten Autors (Christoph Spehr!) ebenfalls Thema des Seminars war, etwas, was die Auseinandersetzung mit Castoriadis erschwerte.

Die Komplexität der Texte Castoriadis' erfordert meiner Ansicht nach hohe Konzentration und wirft ein hohes Potential an Klärungsbedarf auf, da nicht unbedingt die Voraussetzungen zum Verständnis vollständig gegeben sind. Ich kann hier nur von meinen Voraussetzungen ausgehen, denn, wie oben erwähnt, sind die Texte Castoriadis' offensichtlich sehr viel besser verständlich, wenn man mit anderen Theorien des Sozialismus bereits vertraut ist; in meinem Fall war diese Voraussetzung so nicht gegeben, dennoch konnte ich mich recht gut damit auseinandersetzen, was auch an Castoriadis' Beispielen lag.

Prinzipiell fand ich das Seminar recht anregend und hätte auch die Ambition, mich weiter mit Castoriadis zu beschäftigen; dass ich jedoch auf Lehramt studiere, ist der einfache Grund dafür, dass dieses Interesse vermutlich nicht weiter verfolgbar für mich wird, denn selbst für einen Politik- Leistungskurs wäre dieses Thema meiner Meinung nach eindeutig zu komplex bzw. zu speziell. Dennoch lohnt es sich meiner Meinung nach durchaus, die Theorien Castoriadis' (zumindest in Ansätzen, soweit das möglich ist) im Gedächtnis zu behalten oder auch nachzulesen, denn auch neuere Beiträge zu diesen Themenkomplexen (ich denke hier parallel an Christoph Spehrs Theorien) sind durchaus auch in heutigen Zeiten und Zusammenhängen interessant zu betrachten.

4. Seminar „Arbeit, Politik, Emanzipation“ (2003)

Ergänzend sei hier erwähnt, dass ich die Texte von Castoriadis zwei Jahre später auch in einem weiteren Seminar eingesetzt habe. Die Rahmenbedingungen und Anforderungen an die Studierenden waren die gleichen. Auch hier nahmen etwa 10 Studierende teil. Jenseits der meist eindimensionalen tagespolitischen Thematisierung von Arbeit behandelte das Seminar grundlegende Aspekte des Verhältnisses des Menschen zur Arbeit.

Der Leitfrage nach der Bedeutung der Arbeit für das Subjekt wurde zunächst historisch nachgegangen. Deutlich wurde dabei der Bedeutungswandel von Arbeit, die bis zum Ende des 18. Jahrhunderts als notwendiges Übel betrachtet wurde, dem man sich möglichst zu entziehen suchte.

Erfahrungsberichte von Arbeitenden aus dem 20. Jahrhundert bildeten einen weiteren wichtigen Zugang. Daraus wurden weiterführende Fragen nach dem Gehalt von Arbeit, ihrer Organisation, ihren positiven wie negativen Seiten und ihrer politischen Dimension entwickelt. Antworten und Anregungen dazu enthielten verschiedene kritische Positionen und Theorien zur Arbeit, die anschließend behandelt wurden; neben der Position der „Glücklichen Arbeitslosen“ oder der wertkritischen Debatte waren dies auch Castoriadis' Analysen zur „Autonomie der Arbeit“. Mit Hilfe von Haralds Wolf Buch „Arbeit und Autonomie“ (Münster 1999) konnte abschließend der Frage nach der Aktualität der Konzepte von Castoriadis in aktuellen Entwicklungstendenzen der Arbeit nachgegangen werden.

Auch dieses Seminar, so das Fazit, ist durch die Texte von Castoriadis sehr bereichert worden. Sie besitzen - ohne dass man in jedem Punkt inhaltlich zustimmen müsste - nach wie vor eine hohe Anregungsqualität, mit der das Denk- und Reflexionsvermögen erheblich geschult werden kann.

Fragen und Anmerkungen gerne an: agabler(at)gwdg(dot)de

(English translation:)

TEACHING CASTORIADIS – Report from July 2001 (update 2010)

I'm a sociologist, and finished a thesis on the work analysis of the French group „Socialisme ou Barbarie“ (title of the book: Antizipierte Autonomie. Zur Theorie und Praxis der Gruppe „Socialisme ou Barbarie“, Offizin Verlag, Hannover 2009). Relating to the work on the thesis I was occupied above all with the early texts of Castoriadis. Especially his assumption of the people's simultaneous inclusion and exclusion from the organisation of capitalist society and the resulting conflicts and contradictions seems very important and plausible. It is a useful instrument for the understanding of contemporary phenomena, which often are only insufficiently caught by „science“ (e.g. phenomena of de-politisation). Therefore I'm interested in a broader discussion of this main thesis - not only in scientific but also in political and cultural contexts.

During many years I offered courses for advanced students at the Seminar für Politikwissenschaft (department of political science) and at the Zentrum für Europa- und Nordamerika-Studien at the University of Göttingen (Germany) (in the fields of: political and social theory; history and theory of political science; theory and empirical study of political representation; feminist political science and feminist theory; social movements; students and politics; 1968 - an international approach; political regime and political theory in France; sociology of work / politics of work; ethnography of work). Among these courses were several seminars concerned with texts of Castoriadis.

Courses on/about Castoriadis are rarely found at Göttingen University, and if they are offered (at least in the mid-1980s), they are narrowed on the „philosopher“ Castoriadis; the political context of his work is nearly locked out. The students as a rule haven't heard the name Castoriadis.

Below I will inform you about my experiences with „Teaching Castoriadis“.

1. Course „Pseudo- Rationale Herrschaft und Befreiung“ (2001)

The course „Pseudo-Rationale Herrschaft und Befreiung“ („Pseudo-rational domination and liberation“) for advanced students (= students after a preliminary exam) took place in the summer term 2001. It was a voluntary course, structured as a lecture course: The students should work in small groups on parts of the texts and report and discuss their results with all participants. In order to get a certification the students had to write a term paper on one of the course's themes.

The course was divided into two parts: (a) Two texts of the historian and political scientist Christoph Spehr, which were discussed in the German new left at that time („Die Aliens sind unter uns! Herrschaft und Befreiung im demokratischen Zeitalter“, München 1999 / „Gleicher als andere. Eine Grundlegung der Freien Kooperation“, 2000). Spehr looks in a very original way for the prints of modern domination and develops a conception of an emancipatory social corporate life, which he calls „Freie Kooperation“ (free cooperation). (b) A main text of Cornelius Castoriadis: „On the Content of Socialism III“, written in 1958. Here Castoriadis unmasks the capitalist rationality as a fictional rationality, which is chaotic and inhuman in real life. This is true for all levels of society, but becomes very apparent at

the level of production, in the factory organisation of work. Castoriadis demonstrates the existence of forms of collective cooperation against alienation and heteronomy in capitalist and so called socialist societies; and he points out that these forms could be the first germs for people's emancipation and autonomy.

There were good reasons for a comparison between these two authors. Both are formulating similar pretensions: they try to explain capitalist society and domination and point out ways to surmount them. Both write very clear and understandable prose (pleasure of reading). Therefore I was interested in the reactions of students, their view on these conceptions and their critical conclusions.

Course description:

The course included 11 sessions, each lasted 1,5 hours. The syllabus:

1. Constitutional session and Introduction; General hints for the reading of texts (my part)
2. During the following 3 sessions introduction and discussion of Christoph Spehr's texts by degrees.
3. Finalising this part of the course discussion with Christoph Spehr. The discussion was open to everybody.
4. Joint discussion and conclusions of this first part of the course; Introduction to Castoriadis (my part)
5. During the following 4 sessions introduction and discussion of Castoriadis' texts.
6. Summary discussion and evaluation of the whole course.

The number of participants varied between 7 and 29 (discussion with C. Spehr), average participant number was about 10 people. There was little fluctuation.

2. Some Experiences with „Teaching Castoriadis“ (2001)

- The idea to connect texts of Castoriadis with contemporary texts if possible, is proved. It is a useful way to show the continuity in political discussion, and also a good way to tie in with the students' experiences. With it the inhibition level can be lowered a little bit. Often the direct comparison demonstrates the actuality of the ideas of Castoriadis.

- I highly underestimated language problems. Even though it was clear, that it is not possible to work with French texts, all participants had unexpected big trouble to understand English texts. Even in one case the work was given up and had to be done by me. One reason is, that the reading of English texts is not self-evident - even at university. The reading of English texts is connected with a high work load

(Update 2010: Since 2006 the situation improved considerably with the German edition of selected writings of Castoriadis (AV Verlag, Lich). Meanwhile 4 volumes are released providing teachers, students and other readers with very good translations.)

- Many times another problem was the lack of basic knowledge. The spectrum of courses with corresponding political theory / philosophy is shrinking; the knowledge of marxist fundamental categories e.g. is barely to be assumed. Therefore we had a lot of misunderstandings, which surely couldn't all be cleared up during our discussions. The ideas of Castoriadis were news to all participants. Sometimes it was difficult to connect them with their previous knowledge especially in the fields of current marxist debate (at that time the „Wertkritik“ was broadly discussed) and of postmodern theory („Dekonstruktivismus“). The examination of the ideas of Castoriadis partly ran up against these limitations.

- To my pleasant surprise there was great interest in the field „domination and liberation“.

Despite the problems for the approach and their restricted time-budget mentioned above most students were highly involved, „struggling“ through the texts and participating intensively in our discussions. All participants took part in these vivid discussions - not self-evident. I remember especially moments when students compared their own work experiences as vacation workers (at VW or in other factories) with the statements of Castoriadis about factory organisation. And also another interesting discussion on the topic of equal income and its consequences for the organisation of society. Finally within the scope of the course some students wrote good term papers.

- The course could not answer all questions of course. Many questions - e.g. the mediation between Castoriadis' „inclusion-exclusion-thesis“ and gender relations - could not be answered conclusively.

- Overall: Precious experiences! The course (and other courses) formed a positive contrast to most discussions on the topics of my thesis in the scientific field often characterised by a melange of lack of judgement and indifference. These experiences confirmed that I should give similar conceptions a try (see below).

3. Experiences with „Learning Castoriadis“ (2001)

How did students experience the course?

I asked the participants to write some lines about their experiences with „Learning Castoriadis“. Two of them, Carsten Wenzel and Sabrina Beikirch, answered and you will find their uncensored contributions in the German part of this text (see above).

4. Seminar „Arbeit, Politik, Emanzipation“ (2003)

Let me add some brief remarks on another course two years later dealing also with the texts of Castoriadis mentioned above.

With a similar setting and organisation the course was about the same size with about 10 participants. The course's main question centred on the relationship between the human subject and work. The central question of the course was the relationship between human subject and work. It was our aim to go beyond the often one-dimensional political discourse on work in everyday politics and everyday life and to analyse some basic facets of work. The first, historical access illustrated the change of meaning of work, which was to the end of the 18th century seen as an inevitable evil. Another access was provided with reports of working experiences from the 20th century in Germany. Out of it we developed a range of questions concerning the content of work, its forms and organisation, its silver linings as well as its negative points, and the political dimension of work and workplace. We found some helpful suggestions in several positions and theories on work, including the positions of the group „Glückliche Arbeitslose“ („lucky unemployed persons“), the position of the neo-marxist „Wertkritik“-debate and the analysis of Castoriadis. As mentioned above this was a lot of stuff for inspiring discussions. With Harald Wolf's „update“ of Castoriadis' ideas on the autonomy of work (book: „Arbeit und Autonomie“, Münster 1999) it was possible to apply Castoriadis's theory to current developments in the sphere of work and to develop a broader view of them.

At the end of this course too the participants concluded that the texts of Castoriadis helped them a lot to improve their reflective skills, even if not all participants agreed with every item.

Let me conclude with the hope that these experiences will help and inspire all of you

interested in the work of Castoriadis. If you have remarks or further questions do not hesitate to contact me: [agabler\(at\)gwdg\(dot\)de](mailto:agabler(at)gwdg(dot)de)